Zeitschrift: Geistesfreiheit

Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Band: 2 (1923)

Heft: 7

Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bracht, aber die Nachkommenschaft besaß ebensoviel vom ersten als vom zweiten Vater, und als das Tier im nächsten Jahre mit einem anderen Dachshunde zusammengebracht wurde, war das Ergebnis dasselbe. Ein anderer Fall: Ein Freund bekam unerwünschter Weise von einer Pointerhündin, die von einem Setter belegt worden war, einen Wurf Hunde; sie brachte nachher nie wieder wirkliche Pointer, gleichviel, welche die Vaterschaft war.» Hier besteht natürlich die Möglichkeit, daß das Tier bei der Bedeckung vom Dachshund nicht befruchtet wurde und daß, wie ja häufig läufige Hündinnen von verschiedenen Vätern belegt werden, auch hier ein anderes Männchen die Ursache der Abweichung der Jungen vom «legitimen» Vater war.

An Pferden, Schafen, Hühnern und vielen anderen Tieren sollen Telegonien beobachtet worden sein. Aber, wie es so oft bei solchen mystisch anmutenden Problemen ist, an Stelle von wirklich exakten Beobachtungen wuchern Erklärungen. Man hat z. B. in dem oben erzählten Hypospadiefall angenommen, daß bei der Begattung des ersten Mannes nicht zur Verwendung gelangte Spermafäden eine Veränderung des Eierstockgewebes hervorgerufen hätten, die sich den Eizellen dann mitgeteilt hat. Eine andere Auslegung geht dahin, daß Samenzellen nach der ersten Begattung in den Eierstock gelangen und dort in einzelne noch unreife Eier eindringen. Da eine Befruchtung unreifer Eier ein biologischer Nonsens ist, müßten die Samenzellen in den Eiern verbleiben, bis sie reif werden. Und das ist doch ein bißchen viel verlangt. Man hat nämlich festgestellt, daß die Samenzellen in den weiblichen Genitalschleimhäuten höchstens 14 Tage am Leben verbleiben und dann resorbiert, aufgesaugt werden.

Diese Tatsache der Resorption ist die Grundlage der Theorie *Loisels*. Er hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Einfluß des männlichen Individuums auf das weibliche nach der Begattung eine Zeitlang nachwirkt. Die flüssigen und festen Bestandteile des Samens werden von den Gefäßen des Eileiters aufgesogen und wirken dann auf den Gesamtorganismus. Eine derartige Aufsaugung ist zwar wirklich möglich. Viele Würmer werden unter der Haut (hypodermatisch) befruchtet. Bei Insekten und ähnlichen Tieren stellen sie eine Reihe von Forschern, wie Berlese, Handlisch, Giard, fest. Doch ist gar nicht einzusehen, daß die winzig kleinen Samenzellen den im Vergleich titanenhaften Organismus beeinflussen sollten! Eine viel begründetere Annahme Loisel's zur Erklärung der Fernzeugung ist, daß die Leibesfrucht durch den innigen und regen Stoffwechsel mit der Mutter diese zu beeinflussen vermag. Daß der Embryo an der Mutter und die Mutter am Embryo neue Eigenschaften hervorrufen kann, ist durch neuere Forschungen erwiesen. Embryo und Mutterkuchen bringen die Milchdrüsen der Mutter während der Schwangerschaft zur Entwicklung. Ja, es genügen schon Mutterkuchenextrakte, die man einem gar nicht trächtigen Weibchen einspritzt, um Milchabsonderung der Brustdrüse hervorzurufen. Ein Beweis dafür, daß der Embryo irgendwelche chemische Stoffe in die Blutbahn der Mutter abgibt, die auf diese formbildend wirken. Andererseits wurde von *Kammerer* gezeigt, daß eine experimentell herbeigeführte Streifung am Feuersalamander (durch Haltung auf feuchter, gelber Erde) auf die Jungen übergeht, auch wenn sie von dem Eierstock eines gefleckten Salamanders stammen, sich aber in dem gestreiften entwickeln. (Letzteres wird durch Ueberpflanzung des Eierstockes von einem gefleckten auf den experimentell gestreiften erreicht.)

Also um Erklärungen wären die Anhänger der Telegonie nicht verlegen. Nur weiß ich nicht — solange sie keine einwandfreien, exakten Beobachtungen anführen können —, was sie eigentlich erklären wollen!

Unser Weg.

Wie steht es heute um den freien Gedanken? Sind die Bemühungen seiner Verfechter und Freunde angesichts der jahrtausendealten, tief in allen Lebensgewohnheiten verwurzelten Mächte des Stillstandes und der Reaktion nicht ganz und gar aussichtslos? Zeigt nicht die alltägliche Erfahrung, daß die große Masse der sogenannten Gebildeten unseren Bemühungen verständnislos, feindselig oder vollkommen gleichgültig gegenübersteht daß ein Bedürfnis nach Befreiung von den Banden geistiger Bevormundung und Knechtschaft — die conditio sine qua non (lateinisch: die unerläßliche Bedingung) unserer Aufklärungsarbeit — eigentlich erst geschaffen werden muß? So scheint es, und dieser Schein ist für manchen Freund unserer Sache derart entmutigend, daß er uns nach den ersten begeisterten Weltverbesserungsversuchen enttäuscht den Rücken kehrt und sich in kompromißhafter Resignation einem «realeren» Tätigkeitsgebiet zuwendet.

Mit großer Genugtuung registriert unsere freigeistige Literatur 5- und 6-stellige Zahlen von Kirchenaustritten. Ich bin vielstelligen Zahlen gegenüber immer skeptisch. Oder haben wir es da wirklich mit einem untrüglichen Prognostikon eines Menschheitserwachens nach langem alpgequälten Geistesschlaf zu tun? Sind nicht ungezählte durch materielles Ungemach Verbitterte, mit sich selber Hadernde darunter, die sich vielleicht nur lästigen fiskalischen Maßnahmen ihrer früheren «Heilsinstitute» entziehen wollen, um über kurz oder lang irgendeinem geriebenen Seelenfänger wieder ins Garn zu laufen. Haben nicht die größten Zahlen am meisten Nullen?

So trostlos uns bei vorurteilsloser Betrachtung die Aussichten unseres Kampfes manchmal erscheinen mögen; *ein*

---

schaft inbegriffen, ist auch nur der Schatten eines solchen Nachweises erbracht worden» (nämlich, dass «die Toten weiterleben»).

Ein Hinausreichen der individuellen Bewusstseinsvorgänge über das Leben des Individuums hinaus existiert nicht, nach allen Erfahrungen, welche die Wissenschaft besitzt. Verworn sagt richtig und deutlich: «Unsere Empfindungen, Gedanken und Gefühle leben nur in dem Sinne auch nach unserem Tode noch fort, als wir sie während unseres Lebens andern Menschen mitgeteilt haben, die sie nun selbst in ihrem Bewusstseinsleben reproduzieren. Dies ist die einzige Unsterblichkeit unserer Seele.» Alles Gefasel mit leeren Begriffen wird dies nicht umstossen. Die sogenannten «Religiösen» aber, statt hohlem Wortgeklimper nachzuhangen, sollen sich mit uns in der **einzig wahren Verbindung** zwischen Menschen üben: Liebet einander in Tat und Wahrheit! O. Vt.

Inserieren Sie!

Die „Geistesfreiheit" ist über die ganze Schweiz verbreitet.

Zeitschriften.

1. Lichtwart, Monatsschrift für freie Geisteskultur, herausgegeben von Ernst B. Weithaas im Lichtwart-Verlag Plauen i. V. (Vierteljahrspreis für die Schweiz 2 Fr.) — Die vorliegende 48 Seiten starke erste Nummer des III. Jahrganges empfiehlt sich durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhaltes. Die Politik ist vertreten durch einen nicht einseitig färbenden Aufsatz «Um Rhein und Ruhr» von E. B. Weithaas; Erich Knauf liefert eine ganz vorzügliche literarische Studie über Arno Holz (zu des Dichters 60. Geburtstag); der ehemalige Bergmann Johann Falkberget ist mit zwei Proben seines geistigen Schaffens vertreten. Religions-philosophische und -geschichtliche Belehrungen in klarer, gemeinverständlicher Darstellung bieten die Beiträge «Der Mensch schuf Gott!» von Wilhelm Wachter, und «Israel und Juda unter dem Jahwismus» von E. B. Weithaas. Dr. O. Hauser, der bekannte Forscher und Entdecker grosser Wohnhöhlen-Siedelungen in Südfrankreich, steuert eine Abhandlung über «Die Entdeckung, Erzeugung und Nutzbarmachung des Feuers» bei, und E. W. Neumann schreibt über «Herder und die französische Revolution von 1789». Ausserdem sind kleine Prosastücke und poetische Beiträge eingestreut und der bildenden Kunst mit drei Schwarz-Weiss-Bildern von Bruno Héroux, Eduard Bischoff und Robert Budzinski ihr Recht auch zugestanden. So zeigt schon diese einzige Nummer, dass der «Lichtwart» die Aufgabe, die er sich im Geleitwort stellt, in bester Weise zu erfüllen trachtet, indem er, «sich an alle sozialistisch und frei Denkenden wendend, eine Warte des Wissens und des Schauens darstellt und dem Bedürfnis des Geistes und des Gemüts gleichermassen genügt».

2. Proletarische Heimstunden, eine in freier Zeitfolge erscheinende Schrift (herausgegeben und geleitet von Arthur Wolf, Verlagsanstalt für Proletarische Freidenker, Dresden; Preis der Nummer für die Schweiz: 25 Rp.), von der bis jetzt sieben Nummern des I. Jahrganges vorliegen. Wir haben sie an dieser Stelle beim Erscheinen der ersten Nummer (in Nr. 4 d. Bl.) begrüsst und können dem damals Gesagten nun beifügen, dass der Herausgeber den im Geleitwort genannten Hauptzweck, «den Hunger weiter Volksschichten mit einwandfreier geistiger Nahrung zu stillen, der geistigen Versklavung des Volkes auf schöngeistigem Gebiet (der Verdummung, Gefühlsverfälschung, Verblödung des Kunstsinnes, wodurch sich manche Familienblätter besonders auszeichnen, Die Red.) einen Damm entgegenzusetzen», mit guten Mitteln zu erreichen strebt. Sämtliche Hefte, die je zwei Bogen stark erscheinen, enthalten reichhaltigen erzählenden Stoff, kulturgeschichtliche, sozialpolitische, literarische Aufsätze, Mitteilungen aus der Technik, Gedichte, Schwarz-Weiss-Bilder und andere wertvolle Beiträge. —

Es ist erfreulich, dass nun Zeitschriften freigeistiger Richtung, die für die Familie berechnet sind, bestehen; hoffentlich begegnen sie nun auch dem Verständnis und der Unterstützung, die es ihnen ermöglichen, das begonnene Werk weiterzuführen und auszubauen.

E. Br.